

High Ten

Von der international gefeierten Stylistin bis zur Präsidentin des Eidgenössischen Jodlerverbands: Zehn Schweizer Macherinnen, die uns in ganz verschiedenen Bereichen Grund für ein Jüüzli geben.



3

Brandy Butler
(38), Sängerin

Wenn Brandy Butler sich auf der Bühne, vor ein paar hundert Gästen, spontan entscheidet, nur ihre Soulstimme wirken zu lassen, wird es im Saal mucksmäuschenstill. Die Tochter eines afro-amerikanischen Vaters und einer weissen Mutter kam vor fünfzehn Jahren als Aupair aus Philadelphia in die Schweiz. Die Singer-Songwriterin hat am Anfang ihrer Karriere im Background Schweizer Künstlerinnen wie Sophie Hunger oder Steff la Cheffe gestärkt. 2017 erschien ihr erstes Soloalbum «The Inventory of Goodbye», das die Kritiker vom Stuhl gehauen hat. Ihre starke Stimme erhebt sie auch auf Podien und in Foren, setzt sich dort furchtlos gegen Diskriminierung und für Frauenrechte ein – eine bewundernswerte Zivilcourage, die für Echo sorgt.

Brandy Butler lebt mit ihrer Tochter in Zürich.



4

Ariane Dayer
(54) ist Chefredaktorin Tamedia Romandie. Die Würdigung von annabelle-Chefredaktorin Silvia Binggeli.

In Führungspositionen kann es einsam werden. Insbesondere, wenn man sich mit Kolleginnen austauschen möchte. Frauen sind auch in der Medienbranche ganz oben noch zu selten anzutreffen. Eine davon ist die Journalistin Ariane Dayer: Sie ist Chefredaktorin Tamedia Romandie und leitet die Westschweizer Zeitung «Le Matin Dimanche». Schwierige Entscheidungen stehen in der sich stark verändernden Medienbranche täglich an, inklusive Umstrukturierungen. Wer sich dabei treu bleiben will, muss einen unbestechlichen Kampfgeist mitbringen, aber ebenso viel ehrliche Menschlichkeit, die zwischendurch ein herzhaftes «Merde» zulässt. Für diese Stärke und Authentizität bewundere ich Ariane Dayer ebenso wie für ihre scharfe Analyse in Fragen der Gleichstellung. Auf vielen weiteren spannenden und wohlthuenden Austausch, chère collègue!

Ariane Dayer, in Martigny geboren, lebt in Genf. Sie hat unter anderem bei «L'Hebdo» geschrieben und das Nachrichtenmagazin später geleitet. Auch war sie Chefredaktorin des satirischen Magazins «Saturne».

Text: Silvia Binggeli, Vivian Stadelmann (Kompliment); Fotos: Fiona McPherson, Le Matin Dimanche, Style Du Monde

5

Ursina Gysi
Die international gefeierte Bündner Stylistin gibt sich unerreichbar – und macht sich damit noch cooler. Ein Kompliment von unserer Online-Redaktorin Vivian Stadelmann.

Praktikanten holen Ihnen vor Modeshows frische Ananas, und man munkelt, dass Rapper Kanye West Sie des nachts anruft, um einen Stylingratschlag zu bekommen. Bis auf diese bizarren Details findet man kaum Informationen – auch nicht über Ihr Alter – und Sie scheinen sich Mühe zu geben, dass dies so bleibt: Nachdem unsere Kontaktversuche erfolglos blieben, lehnte Ihre Londonder Agentin jegliche Presseaussagen ausserhalb Ihrer Verträge ab. Das Spiel mit der

Zurückhaltung zelebrieren Sie auch auf Instagram – mit Spiegelf selfies ohne Gesicht. Die «Vogue» rief wegen Ihnen schon den Tod der #mirrorselfies aus.

Ist das jetzt Schweizer Diskretion oder eine grosse Portion «not giving a fuck»? Das spielt für mich keine Rolle – wir haben Sie so oder so zu einer Schweizer Macherin auserkoren. Denn Sie sind der innovativste Stylingexport, den die Schweiz zu bieten hat. Darum lassen Sie mich Ihnen ein Kompliment aussprechen, für das, was Sie auszeichnet: Ihr aussergewöhnliches Modegefühl. Sie ziehen an, was eigentlich nicht zusammenpasst, aber an Ihnen plötzlich Sinn ergibt – eine Meisterin der Dissonanzen.

Von Chur, wo Sie aufgewachsen sind, haben Sie es nach Paris geschafft. Sie assistierten Stylistin Camille Bidault-Waddington, die berühmt ist für ihre eigenwilligen Einfälle bei Modeshootings. Mittlerweile sind auch Sie international gefragt, Sie kreieren Looks

für den Brand Y/Project und im Magazin «Dazed & Confused». Eine Bildersuche bei Google zeigt eine Kaskade Ihrer avantgardistischen Looks, in denen Sie sich vor den Schauen mit anderen Mode-Ikonen zeigen – nur gehen Sie dabei nie in der Menge unter, sondern setzen in puncto Coolness die Massstäbe. Streetstyle-Koryphäe und Fotograf Scott Schuman sagt, er möge Ihre Outfits zwar nicht immer, aber er sei jedes Mal gespannt, was Sie tragen würden. Denn: Sie gelten als Trendforecast. Statt in den neuesten, sauteuren Pieces der Designer aufzutauchen, tragen Sie wilde Kombinationen aus Vintagestücken und Athleisure, die nirgendwo erhältlich sind – und damit umfängt Sie das, wonach die Mode verzweifelt strebt: der Zauber der Authentizität.

ONLINE

Die Rubrik «Das Kompliment» erscheint jeden Freitag auf annabelle.ch/kompliment



Avantgardistisch und authentisch: Ursina Gysi nach der Chloé-Show im Herbst 2017 in Paris



6

Karin Niederberger
Die Präsidentin (48) des Eidgenössischen Jodlerverbands über ein richtig schönes Jüüzli:

Ein Jüüzli, das kann jeder, dafür gibt es keine Anleitung. Es kommt ganz tief aus dem Herzen. Wenn ich als Kind mit meiner Familie z Alp war und die Kühe holen ging zum Melken, juuzte ich, um das Vieh zusammenzutreiben. Oder im Herbst, wenn wir Alpabfahrt machen, ist es ein wunderschönes Gefühl, mit dem Vieh nachhause zu «fahren» und die gesunden Tiere den Bauern zurückzugeben. Da juuzt man vor Freude, genauso wie zuoberst auf dem Berg, nach einer langen Wanderung. Ich finde, es gibt fast jeden Tag einen Grund zum Juuzen.

Karin Niederberger ist die erste Frau im Präsidialamt des Eidgenössischen Jodlerverbands. Die Kleinunternehmerin, ausgebildete Sennin, Dirigentin, Hausfrau und Mutter von sechs Kindern lebt mit ihrer Familie in Malix GR.



7

Lhaga Koondhor
Die Eventorganisatorin (34) prägt die Clubkultur in China. Hier ihre fünf Zutaten für die perfekte Party.

1. Diversität

Es beginnt bei der Organisation und endet auf der Tanzfläche: Stehen Diversität und Inklusion auf dem Programm, kann man das wahrlich spüren im Raum. Ich bin eine Frau mit tibetischen Wurzeln, mit sogenanntem Migrationshintergrund, das soll auch Platz finden in meinen Projekten. Ich will auf Frauen fokussieren und LGBT-Menschen, auf junge Leute, neue Talente. Ich bin gelangweilt von ewig gleichen Leitsätzen aus der männerdominierten Veranstalterwelt – ich will Chaos!

2. Sicherheit

Auch Chaos braucht einen Rahmen. Wenn man in den festen Strukturen eines Lokals arbeitet, ist es wichtig, dass man sich und seinen Abend erklärt und vorstellt. Ich begrüße daher immer als erstes die Sicherheitsleute.

3. Reality Check

Was gerade auf der Welt passiert, beeinflusst uns und die Musik. Warum soll in eine Veranstaltung also nicht einfließen, was wir aus der Realität mitbringen? Ich will, dass man auf der Tanzfläche abdriften kann. Dass man

den Frust austanzen, aber auch über ihn reden kann.

4. Rauch und Stroboskop

Die besten Parties hatte ich, wenn mich das blitzende Stroboskoplicht jedes Gefühl für Zeit und Raum verlieren liess und die Rauchmaschine so weit aufgedreht war, dass das Barpersonal die Gäste nicht mehr sah.

5. Hypemen

Hypemen sind Leute, die die Stimmung im Club verstärken, sie auf andere übertragen. Von ihnen kann man nie genug haben.

Lhaga Koondhor stammt aus Tibet, ist in der Schweiz aufgewachsen und arbeitet in China als Creative Consultant, wo sie Projekte zwischen Kultur, Musik und Kunst ausheckt. Als Geschäftsführerin der Zürcher «Longstreet Bar» und mit ihrem Partylabel House of Mixed Emotions wurde sie zu einem der wichtigsten Köpfe des Zürcher Nachtlebens.

Text: Frank Heer, Stephanie Hess; Fotos: Urs Homberger, Sabina Bösch

The Art of Alpine Luxury. **7132**



Die gute Nachricht zuerst: Es gibt keine neuen Nachrichten.*

*Auf Wunsch schliessen wir Ihr Smartphone in unseren Safe. Nutzen Sie das neueste 5-Sterne-Superior Hotel Graubündens und die Valser Bergwelt für eine Zeit ohne Verpflichtungen.

7132 Hotel 7132 Vals 7132.com

LVX[™]
Preferred
HOTELS & RESORTS



8

Franziska Schutzbach
Die Geschlechterforscherin (40) plädiert für die Spielverderberin – die feministische Rolle der Killjoy.

Franziska Schutzbach, Killjoy – die Spielverderberin: Was ist unter diesem Phänomen zu verstehen?

Die Figur der Spielverderberin steht in der Geschichte der Frauenemanzipation für eine Person, die sich traut, Missstände, Machtstrukturen und Diskriminierung zu benennen. Die Killjoy ist eine, die dagegen aufbegehrt, nett und freundlich zu sein. Für Frauen hat die Gesellschaft historisch und bis heute vorgesehen, Gemütlichkeit und Harmonie aufrechtzuerhalten. Sie sollen sozial sein und immer Ja sagen.

Die Spielverderberin wehrt sich gegen diese Rolle?

Genau. Iris von Roten war so eine Spielverderberin, sie schrieb: «Ich halte es für nötig, unserem Missfallen Ausdruck zu geben, die Selbstverständlichkeiten zu erschüttern.» Auch die britische Feministin Laurie Penny plädiert dafür, sich unbeliebt zu machen: Das Ziel von emanzipatorischen Bewegungen oder Stimmen könne nicht sein, die Leute, die mehr Macht haben als man selbst, dazu zu bekommen, einen zu lieben und zu akzeptieren. Denn auf diese Weise ändert sich nichts.

Sind Sie eine Spielverderberin?

Ich gebe mir Mühe.

Wo?

Eine Spielverderberin zu sein bedeutet zum Beispiel, sich nicht einlullen zu lassen vom verbreiteten Mythos, Gleichstellung sei längst erreicht. Natürlich, es gibt heute Frauen in Spitzenpositionen, es gibt Politikerinnen, Ärztinnen und Physikerinnen. Aber in vielen Bereichen zeigt sich immer noch eine grundlegende Abwertung von Frauen. Die gesellschaftlichen Schlüsselpositionen in Politik, Wirtschaft und Kultur sind nach wie vor von Männern besetzt. Für Frauen ist es im OECD-Vergleich nur in Südkorea und der Türkei noch unwahrscheinlicher, Karriere zu machen, als in der Schweiz.

Warum fällt es uns schwer, Missstände zu benennen?

Wir leben in einer Gesellschaft, die sich individuelle Machbarkeit auf die Fahnen geschrieben hat. Bis heute ist es fast unmöglich, als Arbeiterkind Akademikerin zu werden. Trotzdem glauben wir an dieses Machbarkeitsmärchen, an unsere individuellen Super-Kräfte. Das führt dazu, dass wir Probleme – Karriereabbrüche, Altersarmut oder Gewalterfahrungen – als persönliches Scheitern, als selbst verschuldet empfinden, anstatt politisch etwas einzufordern.

Kann sich das mit der neu erwachten Frauenbewegung nun langsam ändern?

Frauen haben unter anderem mit den Hashtags Aufschrei und

MeToo gezeigt, dass sie bereit sind, Spielverderberinnen zu sein.

Dass sie den Finger draufhalten, an der Fassade kratzen, politische Forderungen stellen – auch wenn sie sich damit unbeliebt machen.

Die Baslerin Franziska Schutzbach ist Geschlechterforscherin und Soziologin an der Universität Basel und an der Technischen Universität Berlin. Sie arbeitet als Bloggerin, ist feministische Aktivistin und Mutter von zwei Kindern. Mit anderen gibt sie das Online-Magazin «Geschichte der Gegenwart» heraus und sitzt im Vorstand von Terre des Femmes Schweiz.

9

Jacqueline Zünd
Die Filmemacherin (47) gibt jenen eine Stimme, die bei Scheidungen meist nichts zu sagen haben: Den Kindern. Was hat sie dabei gelernt?

«Ich werde oft gefragt, wie man Kinder vor der Kamera zum Reden bringt. Insbesondere dann, wenn es sich um so ein heikles Thema handelt wie die Trennung ihrer Eltern und die Frage: «Wie geht es eigentlich dir dabei?». Die Antwort ist erschreckend simpel: Zuhören! Einfach nur zuhören. Das macht man viel zu selten. Denn Kinder, das habe ich bei den Dreharbeiten gelernt, durchschauen viel mehr, als man denkt – und weit mehr, als man ihnen gemeinhin zutraut.»

Die Zürcherin Jacqueline Zünd ist vielfach ausgezeichnete Regisseurin und Drehbuchautorin. Ihr neuer Dokfilm mit dem Arbeitstitel «2.8 Tage» kommt 2019 ins Kino.



Text: Sven Broder, Stephanie Hess (Interview); Foto: Michael Sieber

NIGHT 2 DAY

90
 YEARS
 WITHOUT
 COMPROMISE

mey
 DoN't Go WiTh LeSs.

MARIE JO LÄSST #EVERYDAYHEROINES STRAHLEN

10

Zoë Pastelle
Die Influencerin (19)
führt mit sechs
Punkten in die Kunst
der Social-Media-
Selbstinszenierung ein:

Wählen Sie eine spannende
Location: farbiger Hintergrund,
stylische Gebäude, malerische
Natur oder auch Strassen.

Achten Sie auf gutes Licht: Mor-
gen- und Abendlicht ist der
Mittags- und Abendlicht ist der
Mittags- und Abendlicht ist der
Mittags- und Abendlicht ist der
senkrechte Lichteinfall sonst
seltsame Schatten verursachen
kann. Helle Bilder erhalten
generell mehr Likes als dunkle.

It's all about the angle: Finden Sie
Ihre Schokoladenseite. Ganz-
körperbilder sind von unten foto-
grafiert meist vorteilhafter.

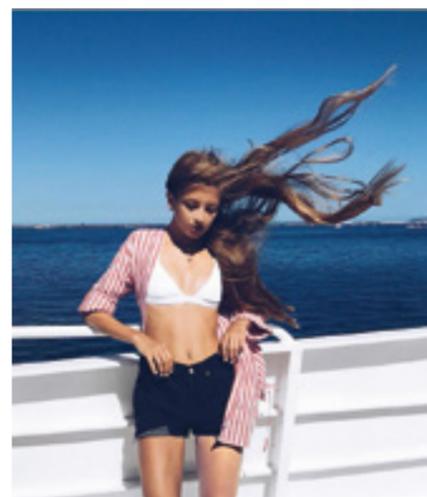
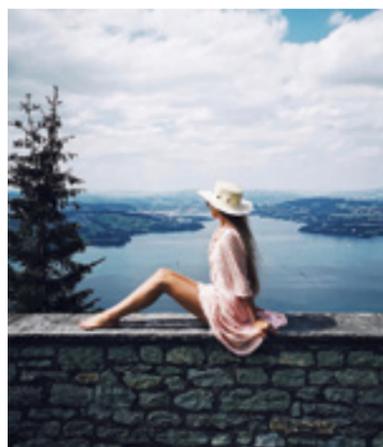
Suchen Sie sich einen Fotografen,
bei dem Sie sich trauen, aus sich
rauszukommen.

Achten Sie auf eine eigene Bild-
sprache – ein eigener Filter oder
eine individuelle Bearbeitungsart
hebt Sie von anderen ab.

Für die Caption, also die Bild-
beschriftung, gibt es keine Regeln.

Manchmal kommt ein Wort
super an, manchmal ein halber
Aufsatz. Beschreiben Sie Ihr
Bild passend zu Ihrer Stimmung.
Tausendfach kopierte Internet-
Weisheiten sind aber definitiv out.

Die Zürcherin Zoë Pastelle
Holthuizen ist Influencerin und
Schauspielerin. Ihr folgen 170 000
Personen auf Instagram, sie hat
gerade ihre eigene GmbH gegründet
und ist überdies Werbegesicht,
beispielsweise für Coca-Cola.
Für ihre Rolle im Kinofilm «Blue
my mind» (2017) wurde sie für
den Schweizer Filmpreis als beste
Nebendarstellerin nominiert.



Alle Frauen sind einzigartig:
die erfolgreiche Geschäftsfrau
ebenso wie die sorgsame
Mutter, die leidenschaftliche
Liebhaberin, die hilfsbereite
Freundin und die innovative
Unternehmerin. Wie auch
immer diese Lebensentwürfe
aussehen, das Einzige, was
zählt, ist, dass Frau sich
jederzeit wohlfühlt.



Push-up-BH Erika
in Ancien Rose,
ab CHF 149.–



String Erika in Ancien Rose,
ab CHF 75.–

Und genau hierfür steht
Marie Jo: Die Dessous des belgi-
schen Brands sind der perfekte
Begleiter für alle Frauen, die ihr
Ding durchziehen, ihr Leben
leben und lieben. Mit tollen
Passformen und herrlichem
Tragekomfort feiert Marie Jo
die Vielfalt der Frauen und lässt
sie selbstbewusst strahlen.

Die aktuelle Kollektion macht
Lust auf die kältere Jahreszeit
und zeichnet sich aus durch
einen Kontrast zwischen ro-
mantischer Verspieltheit und
skandinavischer Sleekness.
Naturelemente sind in einzig-
artigen Blumenmustern
in transparenter italienischer
Spitze und französischer
Stickerei eingearbeitet. Die
Blume dient dabei als Metapher
für subtile Weiblichkeit, stark
in ihrer Schlichtheit.

Erhältlich im Lingerie-
Fachhandel.

www.mariejo.com

MARIE JO

Text: Vivian Stadelmann; Fotos: Instagram

Dieser Beitrag ist eine Zusammenarbeit von Commercial Publishing Tamedia und Marie Jo.

11

Robin Errico
Die Chief Risk Officer (52) ist die erste Frau in der Geschäftsleitung von Ernst & Young Schweiz. Ihre 7 Erfolgsstrategien.

Punkt 1: Erkenne deine Talente

Ich wusste immer genau, was ich nicht wollte. Hingegen war es schwieriger herauszufinden, was ich will. Ich hatte begonnen, Politikwissenschaften zu studieren. Aber als ich nach einem Jahr noch nicht begriff, worum es eigentlich ging, wechselte ich zu Finanzen und Rechnungswesen. Zahlen und Mathematik – das war mein Ding.

Punkt 2: Geh Risiken ein

Als ich vor einem Jahr die Stelle des Chief Risk Officer übernahm, wusste ich nicht genau, was dieser Job beinhalten würde. Aber ich sagte mir: «Wenn du immer tust, was du schon immer getan hast, wirst du das bekommen, was du schon immer gehabt hast.» Man muss Schritte ins Unbekannte wagen, um vorwärtszukommen.

Punkt 3: Gib nie auf!

Punkt 4: Nimm es selber in die Hand

Ich beobachte häufig, dass sich Leute zurücklehnen und warten, dass sie jemand an die Hand nimmt und vorwärts pusht. Aber so

funktioniert das Leben nicht. Will man weiterkommen, muss man die Initiative ergreifen, sich überlegen, welche Schritte es braucht, und sie gezielt umsetzen.

Punkt 5: Höre nicht immer auf dein Umfeld

Ich habe stets die Gelegenheiten ergriffen, die sich mir boten. Sogar Jobs angenommen, von denen mir Leute abgeraten haben – solange ich überzeugt davon war, dass ich es schaffe. Nie habe ich auf Stimmen gehört, die mir sagten: «Du schaffst das nicht.»

Punkt 6: Umgib dich mit guten Leuten

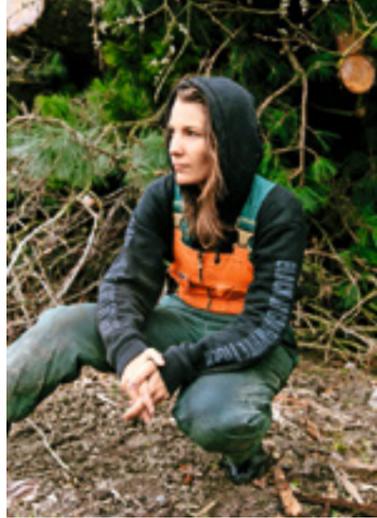
Auf dem Weg nach oben braucht man ein gutes Arbeitsumfeld. Dafür muss man etwas tun – als Mitarbeiter und als Führungskraft. Heute in der Führungsrolle lege ich viel Wert auf gegenseitigen Respekt und Anerkennung. Ich versuche, jede und jeden in meinem Team besser zu machen. Schliesslich gewinnen wir nur gemeinsam.

Punkt 7: Lass dich von Miesmachern nicht beeindrucken

Es gab viele Männer, die mir ins Gesicht gesagt haben: «Dafür bist du nicht gut genug.» Einer meiner Chefs erklärte mir sogar: «Ich mag diesen Geschäftspartner nicht, er erinnert mich an dich.» Aber für mich ist klar: Wenn Männer so etwas sagen, ist das Ausdruck ihrer eigenen Unsicherheit und ihrer Unfähigkeit, auf Augenhöhe mit Frauen zusammenzuarbeiten.

Ich antworte dann: «Das ist dein Problem, nicht meins», mache einfach weiter und halte mich an die Männer, die mich respektieren.

Robin Errico ist an der US-Ostküste aufgewachsen. Als Chief Risk Officer verantwortet sie das Risikomanagement im Unternehmen. Zudem leitet sie die firmeninterne Abteilung für Diversity & Inclusion. Sie ist Partnerin bei Ernst & Young Schweiz im Bereich Wirtschaftsprüfung, lebt in Zürich, ist verheiratet und hat eine 10-jährige Tochter.



12

Claudia Comte
Die Künstlerin (34) mit der Kettensäge

Claudia Comte, Sie sind mit Kaktusskulpturen bekannt geworden, die Sie mit der Kettensäge aus rohen Baumstämmen fräsen. Ihre Kunst vereint Feingefühl und Körperkraft, Witz und Ernst. Was reizt Sie an Gegensätzen?

Ich mag es, in Dingen Spannungen zu erzeugen. Mit meinen Kettensäge-Skulpturen versuche ich, die strengen Geometrien des Modernismus wiederzubeleben, indem ich mit Formen spiele, die von Cartoons inspiriert sind.

Sie sind auf dem Land gross geworden, in einem kleinen Dorf am Fuss des Jura, wo Ihr Grossvater Käser war. Wie haben Sie hier zur Kunst gefunden?

Das kleine, hölzerne Chalet bei Grancy, in dem ich aufgewachsen bin, war umgeben von Wäldern. Als Kind habe ich viel Zeit in der Natur verbracht. Durch meine Brüder entdeckte ich Videospiele und Cartoons, schaute «Roadrunner» und «Star Wars». Als ich zehn war, machten wir Familienferien in den USA. Ich war fasziniert von der topografischen Vielfalt, von den Wüsten, den weiten Stränden der Westküste. Und irgendwie verstand ich: Die Landschaften meiner Lieblingscartoons waren Darstellungen genau jener Gegenden, durch die wir gerade fuhren.

Was möchten Sie mit Ihrer Kunst erreichen?

Ich wünsche mir, dass meine Arbeit die Menschen dazu bringt, ihre Umwelt mit all ihren Widersprüchen wahrzunehmen.

Claudia Comte hat an der École cantonale d'art de Lausanne studiert. Mit Kettensäge, 3D-Scanner oder Digitalfräse formt sie Skulpturen aus Holz oder Marmor. Nach einer Ausstellung in der New Yorker Galerie Barbara Gladstone gelang ihr 2014 der internationale Durchbruch. Im jährlich vom Wirtschaftsmagazin «Bilanz» veröffentlichten Ranking der Schweizer Kunstszene belegt sie derzeit Platz 11. Comte lebt in Berlin.

Text: Helene Aecherli, Dietrich Roeschmann (Interview); Fotos: Giorgia Müller, Diana Pfammatter



© 2018 PANDORA Schweiz AG | Brenden 39 | 9050 Appenzell

STYLING-TIPP:
METALL-MIX

Kombiniere die unterschiedlichen Metalle miteinander und mixe Silber-, Gold- und Rosétöne für einen modernen und individuellen Look, der deinen persönlichen Stil reflektiert!

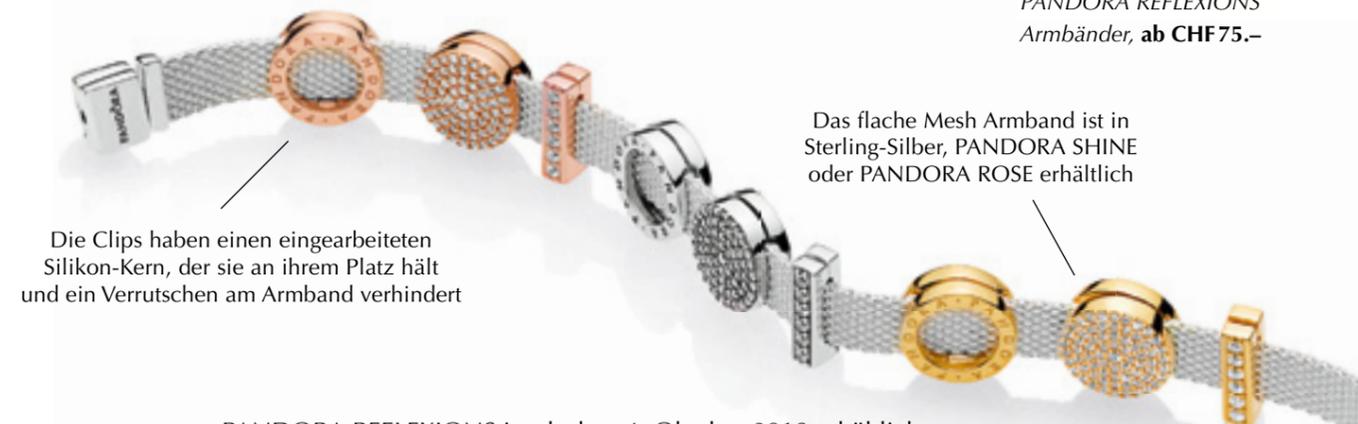
Clips, ab CHF 35.–

PRESENTING
PANDORA
REFLEXIONS

Das neue Armband-Konzept zeigt Charakter:
Flache Mesh Armbänder und passende Charms reflektieren einen modernen Stil. Schlicht, cool, clean.



PANDORA REFLEXIONS
Armbänder, ab CHF 75.–



Die Clips haben einen eingearbeiteten Silikon-Kern, der sie an ihrem Platz hält und ein Verrutschen am Armband verhindert

Das flache Mesh Armband ist in Sterling-Silber, PANDORA SHINE oder PANDORA ROSE erhältlich

PANDORA REFLEXIONS ist ab dem 4. Oktober 2018 erhältlich.

#PANDORAREflexions

pandora.net